

Yaquirtaler-Waldwachter Allianz in Zeiten des Zwistes!

Der Tsabund von Al'Muktur

Grafenstadt Al'Muktur / Stadtmark Punin:

Oft schon habe ich im Dienste des Hauses Yaquirblick den Almadinpalast in der „Unbezwingbaren“ aufgesucht selten jedoch aus solch festlichem Anlaß: Am 30. TSA, dem Tag der Erneuerung, wurde mir die Ehre zuteil, der Hochzeit Seiner Hochgeborenen, des Landvogts zu Punin, und der hochedlen Domnatella Tsajane de Braast beizuwohnen.

Wo solch hohe Herrschaften den Ehebund schließen, liest sich die Gästeliste naturgemäß wie das Adelsalendarium des Königreiches, und zahlreich war die Magnatenschaft dem Ruf der beiden Familias gefolgt. Ich selbst erreichte die

Festungsstadt von Punin kommend, in zufälliger Begleitung eines Botenreiters aus dem kaiserlichen Eigengut Selaque.

Ein alter, vernarbter Kauz war's (im Vertrauen, die Vogtin Praiosmin hätte einen Jüngeren auf einen solchen Ritt schicken sollen), doch recht ungänglich und gebildet, und so war es eine höchst informative und bisweilen sogar vergnügliche Fahrt.

Nardo legte den Kopf in den Nacken, um zur Festung aufzusehen. Von allen Dächern, Türmchen und Zinnen wehten bunte Wimpel und Fahnen im Beleman wie flatternde Tsafalter. Im Schein des Praiosschildes leuchteten vielfarbige Stoffe von den Mauern und Toren. Es war lange her.

Als er das letzte Mal hier gestanden und zu den wuchtigen, spitzzinnengekrönten Rundtürmen des Palastes heraufgeschaut hatte, war es ein letzter Blick zurück gewesen. Er hätte nicht gedacht noch bis zum gestrigen Tage nicht, daß er es

Freude über Al'Mukturer Tsabund durch bestürzende Vorkommnisse überschattet: Dom Konnar v. Berg in Ketten! Descendientes heben Landwehren aus! Droht Almada ein Bürgerkrieg? Letzte Meldungen auf S.15!





tatsächlich wagen würde, hierher zurückzu-kehren. Blutsbande löst man durch Schande, heißt's in Almada.

In AlMuktur angekommen, fanden wir alles festlich mit Wimpeln und Bannern geschmückt. Der Landvogt hatte Gaukler und Spielleute zur Belustigung des Volkes kommen lassen, und in den Straßen herrschte Festtagslaune.

Als wir den schmalen Zugbrückenweg über den Aquen passierten, wurden wir dann Zeugen, wie vor uns eine aufwendig verzierte Reisekutsche, geschmückt mit einem prächtigen Wappen, dessen Herkunft mir da noch unbekannt war, ebenfalls die serpentinreiche Straße zum Almadinpalast hinauffuhr. Wir erreichten das Haupttor gerade rechtzeitig, um zu beobachten, wie die Angekommenen von Seiner Hochgeboren, dem Landvogt, höchstpersönlich empfangen wurden:

„Euer Kommen ehrt mich im gleichen Maße, wie es mich überrascht“, begrüßte er eine bezaubernde junge Dame, die sich wohl just vor unserer Ankunft vorgestellt hatte. Was denn so überraschend daran wäre, wenn zwei Adelshäuser ihre besten Wünsche zu einer bevorstehenden Hochzeit ausdrücken ließen, fragte sie da lächelnd.

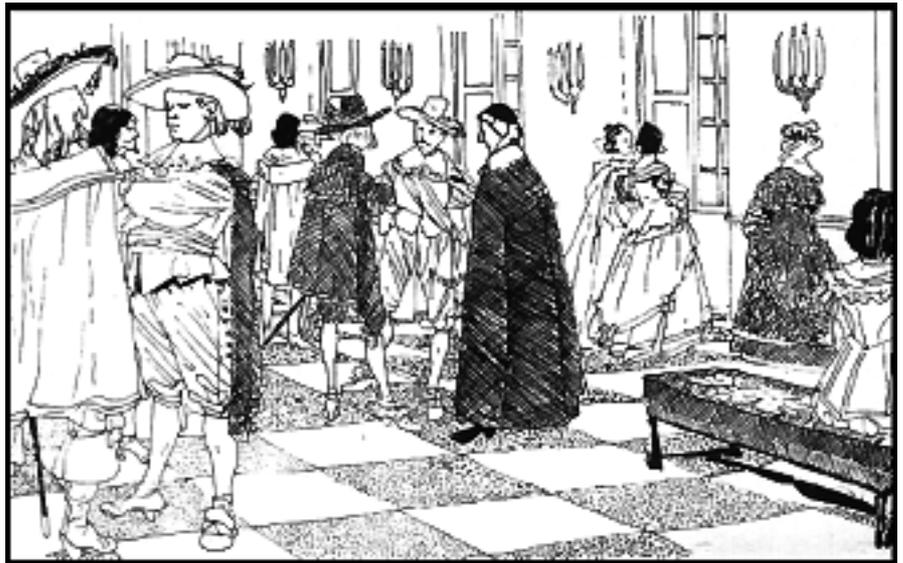
„Nun“, gab Dom Ansvin zurück, „Wenn es sich hierbei um die Häuser Veliris und Marvinko handelt, ist das hierzulande schon recht ungewöhnlich“, und mir wurde nun klar, daß die Dame aus dem Horasreich gekommen war.

Der Landvogt aber hieß den unverhofften Gast und ihr Gefolge willkommen und gab sofort Anweisung zu ihrer Unterbringung im Sheikasul, dem Gästehaus des Almadinpalastes.

So war denn Seine Hochgeboren auch nicht mehr zugegen, als der Alte und ich selbst von einem Gardisten eingelassen wurden, wo mein Reisegefährte seine Botschaft hinterließ und wieder Abschied nahm, ohne auf eine Antwort zu warten (was mich dann doch erstaunte).

Ich aber erfuhr alsbald, welche hohe Herrschaften bereits angereist waren: Die almadanerblaue Kutsche des Kanzlers mit sechsfachem Schimmel-Vorspann sah ich schon vom Drachenhof aus vor den Stallungen stehen, und auch Domna Yanis von Nordhain-Rabenmund, die liebreizende Gemahlin des Kronverwesers, war, wie man mir berichtete, schon angekommen.

Der hochwohlgeborene Graf Khorim hatte für die Zeremonie eigens den achteckigen Spiegelsaal bereitgestellt, das kuppelgekrönte Herz der Festung. Und als ich später die herrliche Halle betrat, wußte ich kaum, wohin schauen, so viele hochedle Herrschaften waren dort zugegen:



Gonzalo, Junker di Madjani, den Mundschenk des Königreichs, sah ich im Gespräch mit Seiner Excellencia, dem Kanzler und einem leibhaftigen Elfen stehen. Seine Tochter Rinaya, die schöne Ratsmeisterin von Punin, wußte wie gewohnt durch ihre Armut und zweifellos teure Garderobe aufzufallen (welche sich nebenbei bemerkt durch ein gletscherpaltentiefes Rafijasfenster auszeichnete). Doch auch ihr heutiger Galan gab Anlaß zu Spekulationen war sie doch mit Vogt Gendahar v. Streitzig zum Feste erschienen, dessen Geschick im Umgang mit dem Degen mittlerweile manch anderer Verehrer Domnatella Rinayas zu fürchten gelernt hatte.

Spötter zählten hier gar den Gastgeber, Dom Ansvin, mit hinzu, denn der „Eklat in der Yaquirbühne“ und seine Folgen (s. YB No. 4, 5 und 6) war fast allen der Anwesenden noch lebhaft im Gedächtnis. Der Thangolfster scherzte später am Abend denn auch in weinseliger Runde, Herr Ansvin habe sich wohl nur aus Furcht vor seinem Degen hinter den schützenden Schild der Ehe geflüchtet!

Freilich sah man neben Vertretern beinahe sämtlicher Yaquirtaler Famiglias auch alle Häuser der Descendientes an diesem Tage versammelt, die alten Geschlechter der Waldwacht und ihre Bundesgenossen, denn die Braut war schließlich Nichte und Mündel Alrik de Braasts. Und auch die Magnaten der Südpforte waren zahlreich vertreten. Den Herrn des Hauses Culming erblickte ich da (im trauten Gespräch mit der horasischen Dame, welche mir zuvor am Tor begegnet war, und die ich mittlerweile als Signora Tsadanja v. Veliris-Marvinko kannte) und den schweigsamen Magnaten von Phexhilf, der wohl ein Dutzend seiner Ordensritter nach AlMuktur geführt hatte. Den Zwergenbaron Thorom v. Haffith und seine menschliche Stellvertreterin Salandra v. Therenstein fand ich im comerciellen Disput mit den hochgeborenen Doms Obidos v. Mensch und Salix v. Brigellan, wobei der Angroscho bereits heftig dem

bereitgestellten Waldwachter Biere zusprach (freilich nicht, ohne auf die turmhofe oder stollentiefe? Überlegenheit des eigenen Bräus hinzuweisen). Auch Talfan v. Abundil, der Baron des schönen Inostals, war selbstredend zum Feste erschienen, war die Braut doch



Vettern & Liebesrivalen: Talfan v. Abundil (l.) und Rondriego de Braast

seine Base. Nachdem jedoch Rondriego de Braast, nach der gleichen Rechnung sein leiblicher Vetter, später am Abend am Arm der holden Baronin von Pildek erschien (die bekanntermaßen Dom Talfans Herzensdame ist) ward der verschmähte Edelmann nicht mehr auf dem Feste gesehen.



Aus dem Ragatischen waren erwartungsgemäß nur wenige Edelleute angereist: Einzig die im Ränkespiel erfahrene Vogtin Radia v. Franfeld, Baron Reto v. Graytenau (in Begleitung einer tulamidischen Schönheit) und die streitbare Landedle Richeza v. Scheffelstein kamen ins Yaquirtal, um der Hochzeit beizuwohnen. Die Vogtin Ragaths und der Mark Ragathsquell hielt sich dabei vornehmlich im Kreise der Waldwächter auf, die Puningetreuen und Yaquirtaler um ihre Erzfeindin Rinaya sorgsam meidend, gleichwohl sie nicht wenig mit dem neuen Heldenspross des Landes, dem Machuca, Lindwurmhetzer und Ogerbezwinger Ettel v. Derp zu bereden hatte, wie mir schien. Im Saale hatten bereits livrierte Pagen allerorten duftende Kerzen aufgestellt, deren heller Schein von den Spiegelwänden der Halle noch hundertfach zurückgeworfen wurde. Nicht lange, und von der festlichen Beleuchtung ging eine solche Wärme aus, daß nicht nur die Domnas und Domnatellas ihre Fächer zückten, nein, auch so mancher Edelmann war froh, sich mit dem Caldabreser etwas Luft zufächeln zu können.

Auf der hölzernen Galerie, gut drei Schritt über dem Geschehen, stand indessen Dom Isonzo und blickte finster auf die versammelte Magnatenschaft hinunter. Er hatte einen Plausch mit seiner Nachbarin, der Domnatella Daria v. Culming, als Ausflucht genommen, um bis zur eigentlichen Zeremonie dort hinaufzugehen, und während sich die Schwester Baron Stordans über dessen Pläne ausließ, sich ebenfalls in naher Zukunft zu verheiraten, hing der geharnischte Paladin Borons seinen eigenen verdrossenen Gedanken nach: „Warum ausgerechnet ein Spiegelsaal?“ frug er sich immer wieder, „Herr Boron, warum ein Spiegelsaal?“

Dann war es soweit: Der helle Schlag eines goldenen Gongs tönte durch die Hallen und Gänge des Almadinpalastes, und wie Glockenklang erscholl auch die Stimme Seiner Gnaden Chalidans v. Brig-Lo, der als Vertreter der Lichtei Gilborns aus Punin entsandt worden war: „Merket auf, Ihr Edlen, sehet und höret, was zum Lobe Praios' und zur Freude Tsas hier und heute sich zutragen soll! Schaut, wie sich Zwei zu einer Einheit finden, ihr Leben der Ordnung des Ehebundes anzuvertrauen. Schaut, wie sich zwei edle Häuser vereinen, dem Königreich zur Ehre, dem Kaiserreich zur Freude und Praios, dem Herrn Alverans, zum Gefallen! Bei Ucuri, Seinem Herold, und Urishar, Seiner Ordnung, merket auf!“

Im Zentrum des Spiegelsaals, direkt unter der hohen Kuppel des Palastdaches, lag vier Schritt im Quadrat auf einem eigens

gezimmerten Podest ein regenbogenbunter Teppich ausgebreitet, ebenso achteckig wie der Spiegelsaal selbst und mit dem Achtspieß der schöpferischen Tsa geschmückt. Dort stand Seine Gnaden Chalidan im rotgoldenen Ornat der Praiotis neben dem rituellen, dem strahlenden Tagstern nachempfundenen Gong, mit dem er die Gäste zusammengerufen hatte, und zeichnete eben mit großer Gäste den Sonnenkreis des Praios in die Luft.

Hinter ihm standen, im stillen Gebet versunken, zwei weitere Geweihte, er angetan mit einem kirschblütenweißen Festtagsgewand voller bunter Stickereien, die Stirn mit Frühlingsblumen umkränzt, sie geradezu verhüllt von der einfachen schwarzen Kutte der Boronis.

Vor dem Praiosgeweihten aber knieten die Brautleute, ihre Hand in der seinen ruhend. Beide waren sie in erlesenste Stoffe gekleidet: Tsajane de Braast trug die Farben ihres Hauses, rot, blau und silber, in Samt und Seide, dazu einen langen Schleier mit einem Besatz silberner Ringe und Münzen (so daß man fast glauben konnte, sich auf einem Tulamidenfeste zu befinden). Silberne Armreifen aus zwergischer Esse zierten ihre Handgelenke, und ein silberner Zierkamm in der Form eines Tsafalters bändigte ihr langes, bosparanienbraunes Haar.

Dom Ansvin trug die Farben der Ferbras, blau, silber und schwarz, in ebenso edlem Tuch. Um seine Schultern hing ein schwerer blauer Mantel, von oben nach unten mit der silbernen Wellenlinie des Yaquirtals verziert. In der Schmuckscheide zu seiner Linken ruhte Leuenfang, das Schwert des Landvogts, daneben der lackierte Stecken, welcher ihn seit dem Gefechte zu Chabetz (s. YB 3) beim Gehen stützen muß.

Neben ihnen standen, gesenkten Hauptes, wie eine Ehrenwache auf ihre polierten Klängen gestützt, Angrond v. Freiwald, ein Yaquirtaler Edler und Richter im Raulschen Reichs-Cammergericht, sowie Konnar v. Berg, der Baron zu Jennbach, als Zeugen der Hochzeit.

Der Geweihte aber, nachdem er die Zeremonie mit einer flammenden, doch kurzen Predigt eröffnet und abermals mit dem Zeichen des Sonnenrundes gesegnet hatte, tat einen Schritt zurück. Die heutige Feier stand vornehmlich unter dem Zeichen Tsas, und er, der Diener Praios', beugte sich dieser Ordnung der Dinge (böse Zungen behaupteten später, allein aus diesem Grunde sei zu der Zeremonie kein höherrangiger Geweihter oder gar Seine Eminenz da Vanya selbst aus Ragath angereist).

Auf einen weiteren glockenhellen Schlag des Sonnengongs traten nun also Flaviano Vilja und Salka aus Punin vor er ein Geweihter der milden, doch unsteten Tsa zu AlMuktur, sie eine Gesandte Seiner Erhabenheit Bahram Nasirs, des Raben von Punin beide gemeinsam ein lebendes Zeichen des tulamidisch-

almadanischen Dualismus.

„Wir sind heute zusammengekommen“ sang der Tsageweithe fast mehr denn er sprach, und nichts als Frohsinn und Heiterkeit schien in seinem Herzen, „um einen Neubeginn zu feiern! Diese beiden hier sind gewillt, das Leben, das hinter ihnen liegt, aufzugeben und gemeinsam ein neues aufzubauen... Sie sind gewillt, den Bund zu schließen, der ihrer beider Leben miteinander verbindet, der ihre Schicksale zu einem verflücht. Laßt uns den Segen Tsas auf diese Ehe herabfließen! Laßt uns der Ewigjungen gedenken und in ihrem Sinne neue Wege gemeinsam gehen! Tsajane Ellinor de Braast, willst du dein altes Leben hinter dir lassen und an der Seite dieses Mannes einen neuen Anfang wagen?“

„Das will ich!“ antwortete die junge Braasterin mit klarer Stimme und schenkte ihrem Gemahl ein warmes Lächeln.

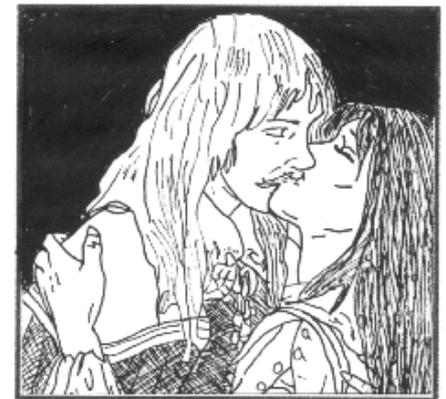
„Ansvin Romualdo Ferbras, willst du dein altes Leben hinter dir lassen und an der Seite dieser Frau einen neuen Anfang wagen?“ frug der Geweihte weiter.

„Das will ich!“

„So sei es!“ sang Flaviano Vilja, während er die ineinander liegenden Hände Ansvins und Tsajanes lose mit einem buntgefärbten Schleier umwand. Erneut ertönte bekräftigend der goldene Gong durch die Halle. Der Tsageweithe und die Boroni griffen einander nun ebenfalls bei den Händen.

„Vergangenheit wird zur Erinnerung“, brach Salka aus Punin beinahe flüsternd erstmals ihr Schweigen.

„Ein Neuanfang ist getan!“ jubelte Flaviano



Vilja, während sich die Lippen Dom Ansvins und Domna Tsajanes zum inniglichen Kuß trafen.

„Möge Eure Ehe voller Liebe sein und voller Freude! Möge die Allerschaffende Euch gesunde Kinder schenken und die Weisheit, in einem Augenblick die Erfüllung eines ganzen Lebens zu finden! Lebt für den Moment, das Heute!“

Heute ist ein Feiertag, und ein rauschendes Fest soll es werden, der immer jungen Tsa zum Wohlgefallen.“

„Spielt auf Musikanten!“ ertönte von



irgendwoher die Stimme des Haushofmeisters Idris v. Valkendäl, und die Türen und Tore des Spiegelsaales wurden weit aufgestoßen. „Tanzt und singt! Wir haben eine Hochzeit zu feiern!“

Und während die hereinkommenden Spielleute eine frohe Tanzweise anstimmten und draußen am berühmten Rashid-Glockenturm der Befehl zum Läuten gegeben wurde, fielen Ansvin und Tsajane erneut in eine innige Umarmung, und die nahebei Stehenden berichteten später einmütig, wie der Landvogt dabei vor schierer Freude erbebte ...

Nardo lehnte an der lehmigen Wand einer schmutzigen Gasse in der Al'Mukturer Unterstadt, neben sich die Laute, und horchte auf den Klang der Rashidglocken. Nun war es also soweit, die Zeremonie war vorbei. Drüben am Pferdebrunnenplatz brachen Jubel und Hochrufe aus, doch Nardo mochte sich nicht freuen. Er hatte versagt.

Er hatte es nicht mehr gewagt, sich in die Zitadelle einzuschleichen, nachdem die Kutsche der Madjanis an ihm vorbeigerollt war. Der alte Gonzalo hatte ihn zweifellos erkannt. Auch nach all der Zeit. Leute wie die Junker vom Madasee vergaben nicht. Niemals. Nun hatte er seine Chance vertan, die Hochzeit war vorüber.

Nardo stand auf, nahm sein nutzloses Instrument an sich, und trottete aus der Stadt, wo seine Gefährten auf ihn warteten. „Hast du erledigt, weshalb du hergekommen bist?“ frug Vandra, und fast hätte er der Al'Anfanerin echte Anteilnahme unterstellt. „Es gibt hier nichts mehr zu tun“ brummte er. „Laßt uns schnell von hier verschwinden.“

Nachdem sich das Brautpaar nach kurzer Absenz wieder unter die Gäste mischte (ich konnte später erfahren, daß die alte Verletzung des Landvogts ihn gezwungen hatte, das Fest eine Zeitlang zu verlassen), hießen nicht wenige Magnaten ihre Diener hereinkommen und überreichten den Brautleuten kostbare Geschenke. Der Edle Nazir Viryamun (welcher zu dieser Zeit noch gemeinsam mit seinem Bruder Sumudan v. Flogglond der Würmin Chaidarion nachsetzte) hatte durch seine angereisten Verwandten einen von eigener Hand gezogenen Jagdfalken überbringen lassen, was manchen schon zu der spöttischen Bemerkung bewog, des Landvogts ohnedies schon arg bejagte Brieftauben würden in Zukunft noch gefährlicheren Dienst versehen. Für unrettbar verloren aber wurden die fliegenden Boten erklärt, als gleich darauf ein lächelnder Angrond v. Freiwald zwei weitere Falken herantragen ließ (welche er wohl für ein kleines Vermögen in Valkenswaard erstanden hatte). Als der

Reichsedle zu Alming sodann auch noch eine goldene Kette für Domna Tsajane und einen trefflich geschmiedeten Reitersäbel für Dom Ansvin präsentierte, fühlte sich manch anderer Gast auch wenn er sich selbst nicht hatte lumpen lassen von dem so freigiebigen Edlen düpiert.



Eine weitere Aufzählung der überreichten Aufmerksamkeiten würde zu weit führen, doch bedankten sich Braut und Bräutigam mit Worten der Rührung und Freundschaft bei soviel erlesener Großzügigkeit.

Der Wein war nun schon in Strömen geflossen, und beständig trugen Lakaien im Dienste des Landvogts neue Köstlichkeiten in den Saal. Man schmauste und praßte, man sang und tanzte jedermann war frohgemut und zufrieden!

'Was soll ich nur tun?' dachte Jandor v. Hellenwald und starrte betäubt in den zinnenen Pokal in seiner Rechten, als hätte ein kundiger Graveur mit feinstem Werkzeug die Antworten auf all seine Fragen in das vom Weine fleckige Metall getrieben. Sie hier wiederzusehen, war Freude und Schmerz zugleich. Sie war schön wie eh und je, und als ihrer beider Blicke sich trafen, da war es, als ob ... Doch er durfte sich ihr nicht nähern, nicht auf diese Weise! Sie war einem anderen versprochen, das wußte Jandor, und jedes unbedachte Wort von ihm konnte sie beide in Schande stürzen. Ganz zu schweigen davon, was ihr Vater mit ihm... Doch in ihrem Blick lag soviel Wärme, soviel Herzlichkeit! Soviel Sehnsucht!

Dies war mehr als die Vertrautheit kindlicher Spielgefährten, mehr als die flüchtige Erinnerung vergangener Tage: Sie teilte seine Gefühle, ganz gewiß sogar. Es mußte so sein! 'Liebliche Rafija, was soll ich nur tun?'

Doch so sehr er auch starrte, der Kelch schwieg beharrlich und gab die Antwort nicht preis.

„Domnatella Richeza! Mein Herz tanzt vor Freude, Euch hier zu sehen! Sagt, auf Ehre, seid Ihr lediglich der Einladung des Brautpaares hierher gefolgt, oder doch eher der meinigen?“

„Eure Rede ist ebenso keck und unverschämt, wie Euer Schreiben anderntags, Dom Fermiz, und wenn Ihr nur halb so sehr Mann seid, wie Ihr gerne prahlt, dann werde ich Euch Euer Mütchen gerne mit dem kalten Stahl ein wenig kühlen!“ konterte die Landedle von Scheffelstein, doch lächelte sie, und ihre Augen blitzten.

„Trefflich!“ gab der Sohn des Flogglonder Barons amüsiert zurück: „Der gute Dom Jandor hier“, wobei er dem in Gedanken versunkenen Hellenwalder so fest auf die Schulter klopfte, daß dieser seinen Wein verschüttete, „wird mir dann als Secundante dienen, wenn's pläsiert. Wann wollen wir unseren Tanz beginnen?“

„Niemals,“ bleckte die Domnatella ihre strahlendweißen Zähne, „falls Ihr gedenkt, in allen Liebesdingen auf Sekundanz zu vertrauen dann nämlich wär's besser, nicht umsonst Euer Leben und Eure Unversehrtheit zu riskieren, sondern lieber gleich Eurem Freund den Vortritt zu lassen.“

Dom Jandors Miene zeigte in diesem Moment jenen besonderen Ausdruck, der sich bei Niederwild beobachten läßt, welches zu spät den herabsausenden Aar bemerkt. Dom Fermiz jedoch grinste: „Es wird mir ein Vergnügen sein, Euch diese Bemerkung auf dem Fechtboden oder wo immer Ihr wollt gebührend zu versetzen.“

„Dann findet Euch morgen zu Tagesanbruch im Festungsgarten ein, beim Grabmal der Emire. Und hofft, daß jemand die Wunden an Leib und Hochmut zu lindern vermag, die ich Euch dann schlagen muß.“

„Ich hoffe doch,“ trat da mit Gönnermiene Angrond v. Freiwald hinzu und deutete eine höfliche Verbeugung gegen die Domnatella an, „daß Ihr diesem großspurigen Waldwächter Prahlhans gehörig Benimm einbläuen werdet. Wenn Euch hingegen nach einem echten Mann der Sinn steht, wisset mich jederzeit zu Eurer Verfügung...“

Man feierte noch bis tief in die Nacht, und ob durch den Einfluß der sättigenden Speisen, ob durch den Segen der milden Herrin Tsa, selbst die heißblütigsten Rivalinnen und Intimfeinde erhoben bisweilen die Stimme, nicht jedoch Hand oder Klinge gegeneinander. Alles in allem eine sehr ruhige und beschauliche Festivität (für almadanische Verhältnisse), und so begab man sich zu später oder besser:



früher Stunde zufrieden in die prunkvoll geschmückten Gelasse des Sheikasuls und die Gästequartiere des Hauptgebäudes, um den Rest der Nacht nach eigenem Gutdünken schlafend oder wachend zu verbringen.

Dom Ansvin lehnte sich in seinem Sessel zurück. Eine Tür weiter hörte er, wie Tsajane von ihren tuschelnden und kichernden Kammerzofen für die Nacht vorbereitet wurde. Er hörte seine Gemahlin lachen was für ein honigsüßer Klang! Oh ja, er ein sehr glücklicher Mann! Ansvin nahm einen weiteren Schluck Yaquirtaler Sandwein aus seinem Pokal. Für einen Tag wie diesen hatte er die alte Flasche aufgehoben. Der zufriedene Blick des Landvogts fiel auf die noch immer ungeöffnete Depesche aus Selaque, die auf einem kleinen Ebenholztisch vor ihm lag. Er würde noch rasch einen Blick auf die sicher nicht eben herzlichen Glückwünsche der häßlichen alten Vettel von Reichsvogtin werfen, bevor er seiner Frau ins Ehebett folgen wollte. Ohne den Weinpokal abzusetzen, erbrach Ansvin das nicht gerade kunstfertig angebrachte Siegel Praiosmins v. Elenta mit der Linken und entfaltete den Brief. In ordentlicher, wenngleich eher männlicher Handschrift stand dort:

Meine artigste und aufrichtigste Gratulation zu Eurer Hochzeit, Dom Ansvin. Eure Wahl zeugt gleichsam von Geschmack wie von politischem Geschick! Ich entbiete Euch und Eurer reizenden Gemahlin meine besten Grüße! Mögen die ZWÖLF Euch allzeit gewogen bleiben! Der Eure nein, das nimmermehr! doch mit erbitigsten Grüßen verbleibe ich, G.v.H.

Post scriptum: Wie Ihr seht, sind die häßlichen Gerichte um mein Ableben maßlos übertrieben. Ich hoffe, dies gilt in gleichem Maße für die Fama, ich hätte Euch bei unserem letzten Treffen in Chabetz zum hilflosen Krüppel geschlagen?

Tsajane kam erschrocken herbeigeeilt, und die Hunde im Hof schlugen verwirrt an, als ein noch halb gefüllter Weinkelch scheppend an der steinernen Wand des Gemaches zerbarst und ein Schrei durch die Flure und Hallen des Almadinpalastes gellte:

„HARRMAAAMUUUUUND!“

Am Morgen nach der frohen Tsabundsnacht brach ein Teil der edlen Gesellschaft nach einem kleinen, doch erlesenen Frühstück unter Führung des Brautpaares zur Jagd in den Wald von Elys auf. Auch die beiden horasischen



Dom Fermiz & Domnatella Richeza

Gäste, die Signora zu Tarin und der Signor zu Mantrash, waren mit kleinem Gefolge zugegen, ein Gutteil der Gäste jedoch traf bereits Vorbereitungen für die Abreise: Konnar v. Berg etwa wollte früh nach Punin aufbrechen, um dort dem Commercio nachzugehen, wie man hörte (gleichwohl er niemals dort ankommen sollte doch dies ist eine andere Geschichte...), Fermiz und Fhadim-Evora Viryamun waren hingegen ebensowenig auffindbar wie Jandor v. Hellenwald und Richeza v. Scheffelstein, doch vermutete man, zumindest die drei Waldwächter hätten einen Ausritt zum Brandenstein nördlich von Al'Muktur der Jagd

im vermeintlichen „Elfenwald“ von Elys vorgezogen.

Jandor ritt neben Fhadim-Evora und wußte nicht, ob er glücklich oder verzweifelt sein sollte. Als er den Brief geschrieben und die Kammerdienerin im Sheikasul bestochen hatte, ihn seiner Geliebten zukommen zu lassen, hatte der Wein ihm Mut und Entschlossenheit verliehen. Nun aber, gleichwohl er am Ziel seiner kühnsten Träume schien, wußte er, daß es nicht lange dauern würde, bis ihn der despotische Flogglonder Magnat seine Häsher nachjagen würde und sein Zorn würde maßlos sein, war doch Fhadim Dom Sumudans erklärtes Lieblingskind und Augensterne. Doch wann immer Jandors Blick auf die mit ihm fliehende Geliebte fiel, wurde er sogleich erwidert, und das lodernde Feuer dieses Blickes schmolz alle Bedenken hinfort. Dom Jandor ritt neben Fhadim und er war glücklich.

Lares Federigo, Hofberichterstatter des Hauses Yaquirblick zu Al'Muktur

Gästeliste

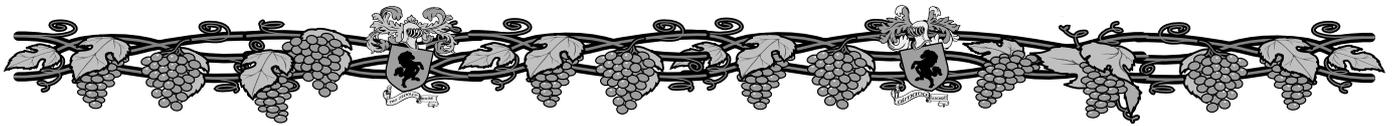
Auf dem Hochzeitsfest erschienen und/oder waren in Al'Muktur zugegen:

AUS DEM YAQUIRTAL:

Yanis Solivai di Rastino, Baronin v. Nordhain, Gemahlin des Kronverwesers
 Khorim Uchakbar, Graf v. Yaquirtal, Marschall Almadas
 Rinaya di Madjani, Ratsmeisterin v. Punin
 Gonzalo di Madjani, Mundschenk des Königreichs, Junker v. Madasee
 Gendahar v. Streitzig ä.H., Vogt v. Thangolforst
 Ancuiras Firdayon-Alsaran, Baron v. Artésa
 Escalio Torrachio D'Artesa, Castellán und Junker zu Artésa
 Therengar-Eric Cerastes, Freiherr v. Nemento
 Vernon Aranir Cerastes, Reichscammerrichter, Junker v. See
 Chani Cerastes, desselbigen Ehegattin
 Sverja Alvine und Halatar Cerastes, der letztgenannten beiden jüngeren Kinder
 Angrand v. Freiwald, Reichscammerrichter, Reichsedler v. Alming (Trauzeuge)
 Ettl v. Derp, genannt 'Al'Machuca', Junker zu Hornenfurt
 Sveva ai-Gurth v. Boraen u. Derp, desselbigen Ehegattin
 Corvara di Rastino, Junkerin v. Solidharsch
 Alphonzo Leondan v. Valkendäl der Ältere, Junker zu Valquirbrück
 Angburga Garhelt v. Valkendäl, desselbigen Ehegattin
 Chalidan v. Brig-Lo, Praiosgeweihter in der Lichtei des Hl. Gilborn (Punin)
 Badajoz v. Curundim, Rondrageweihiter zu Al'Muktur
 Flaviano Vilja, Geweihter der Tsa zu Al'Muktur
 Salka aus Punin, Geweihte des Boron
 Finnyabar Verenga, Hofgeweihter zur Hornenfurt
 einige Honoratioren der Städte Punin und Al'Muktur

AUS DER WALDWACHT:

Rafik Listhelm Maldonado v. Taladur ä.H., Kanzler Almadas
 Atrik de Braast y Braast, Baron v. Braast, Landständesprecher, Onkel der Braut
 Rondrigo de Braast, Edler v. Deokrath, der Braut älterer Bruder
 Konnar v. Berg zum Berg am Jennbach, Baron v. Jennbach (Trauzeuge)
 Delana de Braast-Viryamun, Gattin d. Barons v. Flogglond, Tante der Braut
 Fermiz Viryamun, derselbigen Sofin



Fhadim-Evora Viryamun, derselbigen Tochter
 Jandor v. Hellenwald, Junker v. Hellenwald
 Juliana v. Hellenwald, desselbigen Schwester

AUS DEM RAGATISCHEN:

Radia v. Franfeld, Vogtin der Stadt Ragath u. der Mark Ragathsquell
 Reto v. Graytenau, Baron v. Valpokrug
 Richeza Aldonaza v. Scheffelstein, Landedle auf Scheffelstein zu Kgl. Kornhammer

AUS DER SÜDPFORTE:

Isonzo v. Phexhilf-Rabenstein, Baron v. Phexhilf, Ordenskomtur der Golgariten
 Stordan v. Culming, Baron v. Culming
 Daria Phexlana v. Culming, seine Schwester
 Thorom S.d. Thorgasch, Baron v. Haffith
 Salandra v. Therenstein, desselbigen Stellvertreterin
 Peliria v. Pildek zum Scheuerflott, Baronin v. Pildek
 Talfan v. Abundil, Baron v. Inostal, Vetter der Braut
 Salix Mheelteuer v. Brigellan, Baron v. Brigellan
 Obidos v. Mesch zu Perainenteich, Baron v. Mesch
 Chabun ben Nafiref v. Brindäl, Baron v. Brindäl

AUS DEM GARETISCHEN:

Rhodena v. Ruchin-Weyringhaus, Gesandte und Schwiegertochter des Burggrafen Oldebor v.d. Raulsmark, eines Veters des Bräutigams

AUS DEM HORASISCHEN:

Vascal Leomar Praiodan ya Berisac, Signor v. Mantrash, Archo-Defensor v. Mantrash'Mor
 Lysandra ya Berisac, desselbigen Schwester
 Arvid Viryamun, Garde-Leutnant der Mantrash-Mandataren und Gemahl Lysandras, verstoßener Sohn des Barons v. Flogglond
 Tsadanja v. Veliris-Marvinko, Signora v. Tarin
 Ronaldinjo, einer ihrer Zwillinge

SONSTIGE:

Veinardo 'Nardo' Rebwinkel (alias Veinardo Ferbras), Troubadour und verstoßener Vetter Landvogt Ansvins
 Olion Sternenlied, ein elfischer Gesellschafter, Begleiter des Kanzlers
 Neraida, eine tulamidische Schönheit, Begleiterin Retos v. Graytenau
 Gwain, ehemed von Harmamund, Neffe der letzten Almadanerfürstin, ein ausgemachter Schurke und Halunke!
 sowie diverse Lakaien, Knappen, Zofen, Pagen und Gardisten in der Edelleute Gefolgschaft ...



Neue Yaquirbrücke zwischen Ragath und Cres

Bald auch neue Flußschiffswerft?

Ragath/Cres:

Wer dieser Tage Ragath durch das Puniner Tor verläßt oder sich der Stadt von der anderen Seite des Yaquiro her auf der Creser Straße nähert, stößt am Ufer des

Flusses auf ungewöhnlich geschäftiges Treiben. Die beiden Pfeiler der „Alten Brücke“, die hier seit Fürst Jervans Zeiten den Strom überspannt, sind mit Senkkästen verschalt, und auch an den Brückenköpfen herrscht emsiger Betrieb. Unter der Leitung von Meister Joruk,

Sohn des Ombrasch, der sich in seiner Waldwacher Heimat einen Ruf als hervorragender Brückenkonstrukteur erworben hat, wird das alte Bauwerk grundlegend ausgebessert und die Fahrbahn auf fünf Schritt verbreitert, so daß demnächst auch sich beegnende





Fuhrwerke einander auf der Brücke passieren können, ohne daß zwischen den Fuhrleuten der übliche Streit darüber ausbricht, wer nun mit seinem Gespann zurücksetzen muß. In der Tat hatte sich der Zustand des Brückenoberbaus, bei welchen es sich schließlich auch nur um ein hölzernes Provisorium handelte, das die von des Sappeuren des Condottiere Flanedrius in den Kämpfen der Kaiserlosen Zeit zerstörten Steinbögen ersetzen sollte, in den letzten Jahren soweit verschlechtert, daß schwere Fuhrwerke die Brücke schließlich überhaupt nicht mehr passieren konnten.

Insbesondere seit mit dem Beginn des Waldwächter Embargos gegen Punin die Zahl schwerer Ladungen mit Bauholz und Taladurer Eisenwaren, die über den Ragather Markt in die nördlichen Provinzen des Reiches verhandelt werden, sprunghaft angestiegen ist, kann auch die altersschwache Kettenfähre „Flußmaid“, mit welcher man den Yaquir im Norden der Stadt überquert, den Verkehr allein kaum noch übersetzen.

Auch der neue Brückenoberbau wird jedoch nur aus Holz bestehen, da eine Steinbogenkonstruktion, wie Meister Joruk sie ursprünglich favorisierte, vor allem die Creser Kassen derzeit allzu arg in Anspruch nähme. Dennoch sollen die Fundamente der Pfeiler und Brückenköpfe so solide ausgebessert werden, daß sie zu einem späteren Zeitpunkt auch in der Lage wären, eine steinerne Oberkonstruktion zu tragen. Offenbar richtet sich Radia v. Franfeld,

die derzeitige Vogtin Ragaths, auf ein längeres Andauern des gegenwärtigen Konfliktes des Stadt mit der alten Rivalin Punin ein. Wiewohl in ihrem neuen Gewande durchaus eindrucksvoll, und obzwar von der Vogtin ganz offenbar als Konkurrenz zu jener Perle almadanischer Baukunst projektiert, kann die Ragather Brücke an die Dimensionen der Puniner Kaiser-Raul-Brücke einstweilen freilich nicht heranreichen.

Die Ambitionen der Ragather und Creser drücken sich allerdings auch in dem Namen aus, welchen das bislang unbenannte Bauwerk bei seiner Neueinweihung erhalten soll. Konnten sich beide Seiten zunächst nicht darüber einig werden, ob die Brücke eher nach unserem verschollenen Kaiser oder zu Ehren unseres im Kampfe gegen den Bethanier gefallenen Königs benannt werden sollte, so einigte man sich inzwischen auf eine Benennung als „Kaiser-Hal-und-König-Brin-Brücke“. Für die Einweihung des Bauwerkes, an dem die Ausbesserungs- und Konsolidierungsarbeiten rechtzeitig zum diesjährigen Hoftag des Reiches abgeschlossen sein sollen, hofft man dabei wohl auf niemand geringeren als die Reichsregentin, die bei ihrer Anreise nach Cumrat vermutlich ohnehin in Ragath Station einlegen wird.

Derweil die Arbeiten an der Brücke zügig voranschreiten, zieht der Handel mit Embargogütern, die auf dem Puniner Markt mittlerweile kaum noch oder nur zu horrenden Preisen käuflich zu erwerben sind, weitere Handwerker, z.T. sogar aus

anderen Provinzen des Mittelreiches nach Ragath. So hat Meister Alrik Wehrheimer, zweitältester Sproß eines seit langen Jahren in Albenhus ansässigen Schiffsbauergeschlechtes, im Norden der Stadt unweit des Fähranlegers eine Uferparzelle erworben, um dort demnächst, mit einem Privileg der Vogtin ausgestattet, die Ausbesserung und Wartung der Ragather Flußschiffe und Fischerboote zu übernehmen und bald vielleicht auch schon das erste eigene Fahrzeug auf Kiel zu legen.

Da die Kgl.-Gfsl. Werft zu Punin nur noch unter erheblichen Schwierigkeiten das für ihren Werftbetrieb benötigte Bauholz beibringen kann, scheinen Meister Alrik gute Geschäfte in nächster Zukunft sicher. Ob auf seiner Werft indes nun auch das Fahrzeug für die jüngst von der Ragather Kaufmannsgilde unter dem Commando von Capitain Ragnir Zornbold zum Schutze ihrer Schifffahrt aufgestellte Söldlingstruppe der „Yaquirhechte“ gebaut werden wird, wurde bislang noch nicht verlautbart. Jedenfalls scheint mittlerweile deutlich, daß bei einer Fortsetzung der gegenwärtigen kommerziellen Entwicklung in Ragath der Flußhandel der Puniner Kaufleute, die sich nach dem dreisten Piratenüberfall auf das Ragather Marktschiff „Graf Bugo“ noch überaus schadenfroh gezeigt hatten, bald schon in arge Bedrängnis gelangen könnte.

Eslam Frostwein

Roter Hahn regiert in der Südpforte!

Agum: Des Nachts kamen die Strauchdiebe, wild herangaloppiert auf schnellen Almadaner Rössern. Mit Fackeln und Degen preschten sie über die bewaldeten Hügel auf Gut Aglaia zu, den Stammsitz des Hauses Fuxfell.

Ohne Pardon hieb und stach das Gesindel auf die spärlichen Wachen und die überraschten Bediensteten ein, die im Nachtgewand aus dem Gesindehaus zu fliehen versuchten. Diejenigen, die sich den Angreifern zur Wehr setzen wollten, lagen

rasch in ihrem Blute. Brennende Fackeln landeten auf dem Dach des Gutshauses, auf Stall und Scheune, der Widerschein der Flammen war bald lichterloh bis in die benachbarten Weiler zu sehen.

Die Dorfbüttel eilten sich und versuchten zu retten, was zu retten war. Allein, die Flammen konnten sie nicht bezwingen und auch nicht die zierliche verhüllte Gestalt stellen, die im Galopp vom Pferde sprang, zum brennenden Stall huschte, die Tore weit öffnete und die Stalltüren im Inneren weit auftat, um die tollen

Rösser vor dem Flammentod zu bewahren und hinauszuschleichen. Der wackere Büttel Alrico versuchte, die Gestalt zu ergreifen und festzuhalten, behielt jedoch allein einen Mantelzipfel in den Fingern, als sich die Person wagemutig auf den blanken Rücken des letzten Rosses schwang und den Bütteln halbsbrecherisch über die Eisenwald-Hügel davongaloppierte.

Das Gut ist halb niedergebrannt, Mensch und Tier erschlagen oder verbrannt zwei Wachen und vier Bedienstete liegen tot darnieder.

Wie es scheint, wurden sie Opfer einer Blutfehde Vogt Damotin Fuxfells v. Agum, welche nunmehr auf ihn selbst und die Seinen zurückfiel. Dom Damotin zeigte sich zuerst sichtlich betroffen, dann brach er in einen Wutanfall ohne gleichen aus, während sich seine Lehnscherrin, Markverweserin Schahane al'Kasim, zu den Vorfällen zunächst nicht äußerte.

Valposella Furlani





Der Kanzleistuben Humor

Ward Caldaias Zugehörigkeit lediglich zum Gegenstand eines derben Amusements?

Folgender Bericht wurde dem Haus Yaquirblick von einem ungenannt bleiben wollenden Kanzleirat aus der Allgemeinen Reichskanzlei, d.h. dem Haus des in Almada vielgeliebten und hochgeschätzten Reichserzkanzlers Hartuwal Gorwin vom Großen Fluß überbracht. Er nimmt Stellung zu dem im YB No. 6 veröffentlichten Artículo „Fällt bald ganz Caldaia an Garethien?“:

Der Prinz der Nordmarken war heute besonders gut gelaunt, was mir merkwürdig erschien, da wir den ganzen Tag auf der staubigen Reichsstraße von Gareth nach Ferdok geritten waren und nun in einem drittclassigen Gasthaus in Luring ein frühes Abendessen einnahmen. Wie stets gingen wir mit dem Kanzler die Acta des Tages durch, bevor das Essen serviert wurde, doch selbst auf die finanziellen Schwierigkeiten der nördlichen Grafschaften reagierte er nicht wie sonst mit beißenden Bemerkungen in Richtung all jener, die ihn umgaben, sondern er zügelte seinen Ärger und seine Spottlust. In den Blicken der anderen Schreiber suchte und fand ich das gleiche Unverständnis, das sich steigerte, je länger sich der Kanzler schmunzelnd durch die krakeligen Zeilen des Kanzleirates Jörbard arbeitete. Er ging sogar soweit, verholen zu kichern, wenn er ein Pergament vom „Zu erledigen“ auf den „Erledigt“-Stapel legte, so daß ihn Herr Narbosios endlich frug: „Exzellenz...ähem...ist Euch nicht wohl heute?“ - „Papperlapap, Narbosios! Es geht mir ausgezeichnet, und ich bin entzückt über das Gekrakel des alten Uhus Jörbard!“ Sprach's und wühlte sich weiter durch die Schriftstücke. Zwar kicherte er

nicht mehr, aber es war ein rötlicher Glanz auf seinen Wangen und ein lustiges Zittern in den Schnurbartenden ... Das Essen brachte uns Erholung, verwendete doch der Kanzler nun seine Konzentration auf den Eintopf und die Suche nach den verlangten Speckstückchen, so daß Herr Narbosios das Gespräch behutsam auf den heutigen Morgen brachte, an dem der almadanische Kanzler so aufgebracht die Alte Residenz verlassen hatte. Offenbar wollte der alte Fuchs endlich wissen, was Rafik v. Taladur und Prinz Hartuwal besprochen hatten, weshalb Herr Narbosios nun vorsichtig anhub: „Ach, äh, Exzellenz, hmpf, wegen heute frühe, hätte ich... sollte ich noch etwa eine Urkunde siegeln, äh, ich meine als Ergebnis des Gespräches mit Herrn Rafik von Tala...?“ Schallendes Gelächter unterbrach den würdigen Herrn Narbosios, das donnernd wie eine galoppierende Kavalkade Ferdoker Reiterinnen aus des Reichskanzlers Schlund tönte, laut und anhaltend. Während Herr Narbosios an sich herunter sah, um zu ergründen, ob etwas an ihm haftete, daß des Kanzlers Anfall von Humor erregt habe, lachte eben dieser weiter und weiter, hielt sich gar prustend an der Tischplatte fest und konnte sich erst mit einem Gläschen Wein und viel Luft wieder beruhigen. Puterrot und noch immer nicht ganz ernst erklärte er sich: „Herrn Rafik von Taladur? Ja, dem könnt Ihr eine Urkunde machen! Macht ihm eine dafür, daß ich in meinem Leben noch nicht so ein dämliches Gesicht gesehen habe wie das seine heute morgen!“ - Lachen, Pause, unruhige Blicke unsererseits „Wißt Ihr, Herr Narbosios“, fuhr Prinz Hartuwal fort, „das hättet

Ihr sehen sollen! Kam doch der edle Herr Rafik auf meine Bitte heute in die Residenz, das feine Anlitz dicker gepudert wie meine Gattin zum Hofbankett, und erkundigte sich ganz freundlich, ob es etwa um die Selaque-Affaire ginge. Stattdessen aber legte ich ihm - sicherlich gemein, immerhin ist er ein Commiltone aus alten Tagen! - einen Brief von einem almadanischen Popanz bezüglich einer neu zu gründenden Landgrafschaft Caldaia vor. Und als er richtig echauffiert war über diesen Schafskopf, habe ich ihm ganz sachlich erklärt, wie famos ich die Idee fände, habe ihm rational dargelegt, wie genialer der Vorschlag sei und schließlich - ganz ernst - behauptet, daß dieses sogenannte Caldaia dann am besten - was für ein Spaß! - nach Garethien zu schlagen sei!“ „Nach Garethien?“ - „Ganz recht! Und nie wieder werde ich ein herrlicheres Gesicht sehen können, als das abwechselnd bleiche und purpurfarbene des Herrn Rafik v. Taladur. Denn - hehehe - er hat's mir brühwarm abgenommen!“ Aus reiner Höflichkeit lachten wir nun alle mit dem Erzkanzler, der offenbar glaubte, die eigenen Scherze seien immer noch die besten, bis wir wieder ernster an die Arbeit gingen, wobei der Prinz dennoch mitunter vergnügt gluckste. Wie dem auch sei, ich dachte, Euch Herrn Schreiberlingen vom Yaquirblick könnte diese Information wohl nützen, weshalb ich sie hier aus dem Gedächtnis niedergeschrieben habe. Die Gegenleistung in Silberlingen wünsche ich folgendermaßen...“

Anonymus





Gesucht wird:

Wegen mehrerer grober Verstöße gegen die heiligen Gebote der TRAbia, die Heiratsschwindlerin, Hochstaplerin und Trickbetrügerin Serina Cavallano, auch bekannt als Selinda Cabrasso, Serafina Coletta etc. Die besagte Person ist etwa achteinhalb Spann groß, hat mittellange, leicht gewellte bospamienbraune Haare und dunkle Augen, ist von schlanker Statur und besitzt - im krassen Widerspruch zu ihrem verderbten Charakter - ein überaus ansprechendes äußeres Erscheinungsbild (ein Portrait wurde beigelegt). Für Hinweise über den Aufenthaltsort oder die Ergreifung besagter Person - wobei UNBEDINGT deren körperliche Unversehrtheit zu bewahren ist - setzt der Vogt von Falado eine Belohnung von bis zu 30 Dukaten aus.

Vogt Endorod Ignacolo (Edler v. Cronbrunn)

Waffenübungen auf Gut Hornenfurt

Gut Hornenfurt: Seine Wohlgeborene Ettl v. Derp hatte auf seinem Gut eine dreitägige Wehrübung für alle Bewohner zwischen 14 und 40 Götterläufen anberaumt. Die Waffenübungen wurden sowohl von ihm als auch von seinem Vater, Caballero Gerding v. Derp, angeleitet und beinhalteten die wiederholte Anrufung der ehrwürdigen Himmelsleuin RONdra. Unbekannt ist noch, ob dieser körperlichen Ertüchtigung eine Furcht vor neuerlichen heidnischen Überfällen an der mittäglichen Reichsgrenze oder die Sorge vor einer etwaigen anderweitigen Bedrohung zugrundelag. Wie aus gut informierten Quellen

verlautete, stießen die Waffenübungen bei Junkerin aigurth und dem Hornenfurter Hofgeweihten der Hohen Herrin Hesinde, Finnyabar Verenga, auf Unverständnis und Ablehnung. Dies schien den legendären Machuca jedoch nicht sonderlich zu kümmern, der anlässlich dieser im PERainemond 29 abgehaltenen Übung erstmals seit Jahren wieder seine auf Hochglanz polierte Ritterrüstung trug, so daß man in ihm von weitem eher einen Weidener Ritter, denn einen Almadaner Edelmann zu erkennen glaubte.

Ginesillo Ragather

Ein Haus dem Göttersohne Aves

Jennbach: Die Menschen auf dem zerstörten Marktplatz der baronlichen Stadt Jennbach staunten nicht schlecht, als eine reich verzierte Kutsche am Vormittag des 20. Tsa herangerollt kam. Gerade waren sie damit beschäftigt, die letzten verkohlten Trümmer beiseite zu schaffen, und mit herrschaftlichem Besuch hatten sie bei den Zwölfen wohl nicht gerechnet. Als aber der Baron von Jennbach selbst, Konnar vom Berg, mit einem jungen Mann an seiner Seite der hochherrschaftlichen Chaise entstieg, da legten sie geschwind ihre Arbeit nieder und umringten ihren Lehns Herrn, grüßten ihn freundlich und bedankten sich dafür, daß der Jennbacher jeglichen Expens für die Begräbnisse der bei dem verheerenden Angriff Chaidarions getöteten Mitbürger und für die Versorgung der Verletzten übernommen hatte.

Der junge Bursche im Gefolge Dom Konnars aber scherte sich keinen Heller um diese Vorgänge, sondern blickte fasziniert mit fast verklärtem Blicke auf die gähnende Leere an der Stelle, an der bis vor kurzem das Archiv der Stadt und die Taverne „Zum blutigen Goblin“ gestanden hatte. „Oh ja“, murmelte er, als er sein zerzaustes, lockiges Haar von den Augen wischte, „dieser Ort ist perfekt! Geradezu formidabilissimo!“

Hinter seinen großen blauen Augen begann sich im Geiste ein neues Gebäude zu bilden, das bald den verwaisten Platze auf dem Markt einnehmen sollte.

Geschwind eilte er zur Kutsche zurück, holte einige Griffel und ein paar große Pergamente, ließ sich auf dem Boden des staubigen Marktplatzes nieder, scheuchte mit einer kurzen Handbewegung die Gaffer beiseite, um ein freies Sichtfeld zu bekommen, und begann finalemente wie in Trance zu zeichnen.

Da wurden die Umstehenden nun aber doch neugierig und bedrängten ihren Lehns Herrn, wer dieser hübsche Jüngling denn wohl sei, was er hier wolle, und so fort. Dom Konnar, ausnahmsweise einmal in prachtvoller Robe, den baronlichen Reif auf der Stirne, hob gebietend die Hand, und das Volk schwieg, während der Zeichner sich weiterhin ganz unbekümmert seiner Arbeit widmete.

„Es ist mir eine Freude“, begann Dom Konnar, „euch den bekannten Künstler, Bildhauer und Baumeister

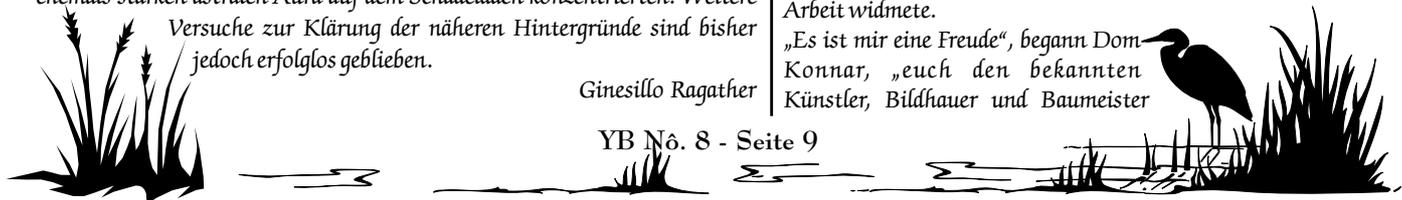
Ein rätselhafter Fund

Punin: Beim Ausschachten eines neuen Brunnens im efferdwärtigen Quartier der Eslamsstadt, Pendulum, stieß man dieser Tage auf bis dato undatierte Baureste. Die eiligst herbeigerufenen Geweihten des Schlangentempels zu Punin unter der Führung seiner allweisen Eminenz Durian von der Heydt, die in solchen Fällen über eine Fortführung der Baumaßnahmen zu beraten haben, vermuteten aufgrund der architektonischen Merkmale, daß die Ruinen aus der Zeit des späteren Kaisers Fran-Horas stammen.

Die Aufmerksamkeit der Grabenden wie auch der Geweihten erregte jedoch das seltsam verkrümmte Skelett eines deformierten Menschen, in dessen Schädel ein tiefes Loch klaffte. Dabei hatte man die Ränder dieses Loches mit einer goldschimmernden Substanz überzogen. Magische Analysen des Toten durch Magister der Academia kamen zu dem Schluß, daß sich Spuren einer ehemals starken astralen Aura auf dem Schädeldach konzentrierten. Weitere

Versuche zur Klärung der näheren Hintergründe sind bisher jedoch erfolglos geblieben.

Ginesillo Ragather





Migel Alveraano vorzustellen. Ich habe ihn mit dem Bau eines Gebäudes beauftragt, das dem Jennbacher Marktplatz zu neuem Glanz verhelfen, allerlei zahlendes Volk in die Baronie bringen und gleichzeitig ein Opfer für die Götter werden soll. Hier, an dieser gebeutelten Stelle, wird dem Göttersohne Aves ein Haus erbaut werden!“

Allgemeines Gemurmel erhob sich sogleich unter den Umstehenden. Eine Avesloge in Jennbach! Das schien fürwahr ein gewitzter Einfall des Barons zu sein. Nicht nur, daß der Name vom Berg Attraktion genug war, um ab und an Glücksritter und Abenteurer in die Waldwächter Baronie zu locken, nun sollte das geplante Bauvorhaben nach seiner

Fertigstellung doch dafür sorgen, daß in Jennbach bald der Handel florieren, muntere Geschäfte stattfinden und Pilgerfahrten unternommen werden würden.

Denn, so explanierte der Jennbacher weiter, im unteren Stockwerk des geplanten Gebäudes sollte zwar eine Loge der Freunde des Aves, mit kleiner Reisebibliothek, gemütlichem Rauchzimmer und bequemen Sitzgelegenheiten zum Parlieren entstehen, das obere Stockwerk aber möge eine einzige Halle zu Ehren der Zwölfe werden, in der ein jeder Gott seinen Schrein zur Anbetung erhalten möge. Das ehrgeizigste Unterfangen aber sei ein gewaltiges Deckengemälde Dom Migels, das die Geschichte des aventurischen

Kontinents, beginnend mit der Erschaffung der Welt und der Völker bis hin zur Dritten Dämonenschlacht darstellen soll. Und das in bisher unbekannter Farbenpracht und durch Verwendung neuer Perspektiven, die dem Betrachter ein ungeahntes Maß an Realitätsnähe vorgaukeln sollen. Angeblich werden bereits Bauholz und Granitquader herangeschafft, die durch das Embargo gegen den Yaquirbund zur Zeit im Überfluß vorhanden sind. Auf die Weiterführung dieses Bauvorhabens darf die Leserschaft getrost gespannt sein.

Jacopo Hagelino

Mysteriöse Mordserie in Ragath!

Ragath:

Wie der Redaktion des Yaquirblick erst jetzt bekannt wurde, sind bereits im vergangenen Travia in Ragath zwei auswärtige Kaufleute auf offener Straße zu nächtlicher Stunde ermordet worden.

Bei den Toten handelt es sich um den aus Kuslik stammenden Händler Orlando Spanoza sowie um seinen novadischen Standesgenossen Abu Abd Alschiref ben Gossara. Beide Mordtaten ereigneten sich im Abstand von nur wenigen Tagen. Möglicherweise ist ein und derselbe Täter oder eine Gruppe von Tätern verantwortlich zu machen, da beide Opfer auf gleiche Art und Weise, durch einen einzelnen Stich ins Herz mit einer Basiliskenzunge zu Boron befördert wurden.

Beide Opfer unterhielten zudem geschäftliche Beziehungen zu ein und demselben Mitglied der Ragather Kaufmannsgilde, Meister Hassib de Jassefer, der zuerst unter dem Verdacht stand, in die Tat

verwickelt zu sein, da er den Ermordeten anscheinend kleinere Geldsummen schuldete. Aus diesem Grunde wurde er von den Bütteln der Vogtin zunächst festgenommen und verhört. Inzwischen befindet sich Meister Jassefer jedoch wieder auf freiem Fuß, da er für die Nacht, in welcher sein novadischer Geschäftspartner ermordet wurde, ein sicheres Alibi vorweisen kann. Zunächst hatte er an einer Sitzung des Ragather Gildengrates teilgenommen und sich danach mit zwei weiteren Mitgliedern der Kaufmannsgilde in das Wirtshaus „Almadaner Stuben“ begeben, das er nach einhelligen Zeugenaussagen erst wieder verließ, nachdem die Leiche des Novadis von der Nachtwache bereits gefunden worden war.

Einziger Hinweis auf den Mörder des Kusliker Händlers ist bislang eine schwarze Haarlocke, die in der Hand des Toten gefunden wurde, weshalb die Büttel davon

ausgehen, daß sich das Opfer noch gegen den Angreifer wehren konnte. Meister Jassefer ist jedoch schon seit mehreren Jahren vollständig kahl, so daß er auch für diese Tat nicht länger unter Verdacht steht. Dagegen wird nun ein Zusammenhang mit drei früheren Mordversuchen an liebfeldischen Kaufleuten in Ragath vermutet, die im Tsa und Phex des vergangenen Jahres, den Göttern sei es gedankt, mißlungen waren. Bei einem dieser Anschläge konnte die Täterin, es handelte sich offensichtlich um eine groß gewachsene Frau, von den Bütteln ein Stück weit verfolgt werden, bevor es ihr gelang, ihre Häsher abzuschütteln. Auch in diesem Falle handelte es sich bei der Waffe der Meuchlerin allem Anschein nach um eine Basiliskenzunge. Die damals Verfolgte soll allerdings braunes Haar besessen haben, weswegen man in Ragath davon ausgeht, daß im Falle Meister Spanozas ein anderer Täter

am Werke war.

Inwieweit auch der mißlungene Giftanschlag auf das Leben des ebenfalls aus Kuslik stammenden und in Ragath auf Durchreise befindlichen Magisters Rakhin, der sich zu Beginn dieses Jahres in einem der Wirtshäuser der Stadt ereignete, mit den Anschlägen auf die liebfeldischen und novadischen Kaufleute in Verbindung steht, ist zur Zeit noch völlig offen. Es wächst jedoch der Verdacht, daß zwischen all diesen Taten ein innerer Zusammenhang besteht. Inzwischen wird in Ragath offen vermutet, daß es sich bei den Tätern um eine Puniner Meuchlerbande handelt, die speziell dazu gedungen wurde, durch Mordanschläge auf auswärtige Kaufleute die Handelsgeschäfte Ragaths mit dem Horasreich und dem südalmadanischen Emirat nachhaltig zu schädigen.

Eslam Frostwein





200 Mannen für Valenca!

Caldaier Dorfschaft erhält Zuspruch der Krone!
Des Mummenschanzas dritter und letzter Teil ...

Das pittoreske, von Efeu wie von allerlei frivolen Legenden umrankte Lust- und Jagdschloßchen Rafjasstolz im Süden der Kgl.-Gfsl. Fasanerie zu Jennbach gilt seit alters her als einer jener auserwählten Orte, an den sich die Provinzherrn Almadas zurückziehen, wenn sie einmal ein paar krumme Tage gerade sein lassen wollen. Dann verschanzten sie sich hier zu allen Zeiten mit ihren vertrautesten Gefährten und ein paar gleichaltrigen Magnaten, und ließen die zeternde Hofcammarilla, die langweiligen Räte und die streitenden Großen des Landes in Punin zurück.

Warum sollte nicht auch ein König, eine Fürstin oder ein Kronverweser dann und wann ein wenig den Kopf auslüften dürfen? Hier auf Rafjasstolz wurde üppig gegessen und noch deftiger gebechert, gespielt, gehurt und gefochten.

Adel braucht Spiel und Vergnügungen, und so wurde allerlei Unfug getrieben, es gab Duelle, Ballspiel und Pferdewettlauf, und mehr als einmal geschah es, daß der provinzherrliche Allerwerteste mit der harten Erde in Berührung kam.

So hatte man sich hier auch in diesem Jahr relaxiert und ungehemmt zur traditionellen Jagd des Kronverwesers versammelt, und auch Seine Erlaucht Dschijndar Fritjof selbst war zusammen mit seinem Hofnarren Caramulo I., einigen Troubadours und dem kgl.-gfsl. Mundschenk Gonzalo di Madjani einigen Praiosläufe zuvor eingetroffen.

Als letzter der geladenen Magnaten sprengte erst spät am Abend Baron Talfan v. Abundil in den Schloßhof. Der verschmähte Liebende wurde mit großem Hallo und anzüglichem Spott empfangen.

„Wo kommt Ihr jetzt erst her?“ begehrte der Kronverweser zu wissen, während der schneidige Dom Talfan vom Pferde sprang und den Caldaieser lüftete.

„Und warum habt Ihr Euch verspätet? Ein Abenteuer?“

„Ich komme gestreckten Rittes aus Punin, Euer Erlaucht!“

„Was gibt es dort an Neuerungen seit meiner Abreise?“

Der Inostaler begann vom neusten Tratsch bei Hofe zu berichten, aber auf einmal schlug er begeistert die Hände zusammen und sprudelte nur so hervor: „Ach, Erlaucht, Ihr ahnt nicht, welch herrliche drei Frauenzimmer uns Baron Bernfried v. Falado zur Ansicht in die Hofkanzlei geschickt hat!“

„Was Ihr nicht sagt?“

„Das waren die berühmten 'Frauen von Valenca', die bereits die Troubadoure des ganzen Landes preisen! Halb Punin war auf den Beinen, als sie gestern in ihrem geschmückten Wagen durch die Stadt fuhren. Sieben gestandene Männer sollen sich dabei den Hals ausgereckt haben, einer ist vom Dach gestürzt und ein weiterer soll gar erblindet sein.“

„Donnerwetter! Wo sind diese Geschöpfe jetzt?“

„In Abwesenheit Euer Erlaucht hat der Schöne Pfau... äh, ich meine natürlich Seine Excellenca, der Kanzler, mit ihnen gesprochen.“

Die Gesichtszüge des Kronverwesers verfinsterten sich leicht. „Und was hat er den Holden zugeflötet?“

„Das weiß ich nicht, aber sicher hat er ihnen untertänigst berichtet, daß es allein die Entscheidung Euer Erlaucht sei, ob das Dorf Valenca seine geforderten Männer erhalte.“

„Na, das wird er wohl nicht gesagt haben!“ unterbrach ihn der Kronverweser, der sich ziemlich sicher war, daß die drei Schönen just zu dieser Stunde im Palazzo des Kanzlers in Ober-Punin weilten. „Es wäre am vernünftigsten gewesen, wenn sie der Kanzler gleich hierher weitergeschickt hätte. Bei allen Zwölfen, ein wenig Spiel und Ausgelassenheit mit den einfachen Töchtern des braven caldaischen Hirtenvolkes würde uns erfreuen. Was halten die Herren davon?“

„Der erste vernünftige Befehl des Auswärtigen in seiner ganzen Amtszeit!“ flüsterte Fermiz Viryamun seinem Vetter Rondrigo ins Ohr. Laut aber riefen sie zusammen: „Vortrefflich! Lang lebe der Kronverweser!“

„Euer Erlaucht!“ schrie der alte Madjani so laut er vermochte gegen die jungen Heißsporne an. „Ich erhebe Einspruch! Meine Kutsche hatte einmal vor vielen Jahren einen Achsbruch mitten in der Caldaiaer Ödnis, und

so waren mein Kutscher und ich gezwungen, in einem verlassenem Faladoer Nest - Ihr werdet es Euch denken können, es war das nämliche Valenca!! - um Quartier und Hilfe nachzusuchen. Die Schöne Göttin sei meine Zeugin! Häßlicheres Weibsvolk wie das dortige habe ich in ganz Almada meinen Lebtage nicht mehr gesehen. Da muß irgendein Mummenschanz vorliegen - vielleicht will uns der kluge Dom Bernfried zum Vorteil seines Lehens zum Narren halten?“

„Der Fall Valenca ist ungewöhnlich und auf jeden Fall verrückt. Wir müssen uns daher auch bei einem Verrückten Rat holen. Ruft meinen Narren!“

Caramulo I. war ein Zahori von lebhaftem Geist und großem mimischen Geschick, der sich geistreich darauf verstand, die Magnaten mit allerhand kleinem Unfug und zweideutigen Anekdoten zu unterhalten. Er konnte fernes Hundegebell, das Miauen von Katzen oder die ewig wispernden Mundbewegungen der Camarilla-Hofschanzen täuschend echt nachahmen, am allerbesten aber imitierte er Valpo den Trinker. Wenn er sich unter dem Tisch versteckte und mit der lallenden Stimme Valpos zu sprechen begann, war schon so manchem Besucher der Residencia der Schreck in die Glieder gefahren, in dem Glauben, der Geist des letzten Almadaer Kaisers ginge noch immer dort um.

„Narr,“ sagte der Kronverweser, „leiste uns klugen Rat!“ Und er erzählte von der eklatanten Ankunft der Frauen aus Valenca am Puniner Hof und frug, ob diese nun hierher kommen sollten.

Der Narr grinste (offenbar aus beruflichen Gründen), dann begann er mit der Stimme des letzten Almadaer Kaisers zu sprechen, was allgemeine Heiterkeit auslöste: „Herr, Ihr handelt wie der Falke, der den Spatz fragt, ob es ihm erlaubt sei, von den Täubchen zu naschen. Der Spatz aber pfeift Euch dies, Falke: Wenn es Falado recht ist, Euch einen Mummenschanz vorzuführen, so sollte es Euch billig sein, eine Scharade für Falado zu spinnen...“

„Hm, ich glaube dich zu verstehen, Narr!“ nickte der Kronverweser,





Die "Frauen von Valenca": Moratalla, Dulcinea v. Khoros und Mirandola Castañeda (v.l.n.r.)

dem man ansah, wie sein reger Geist arbeitete. „Dom Konnar! Gebt Befehl, daß ein berittener Bote abgeht, um die Frauen aus Valenca hierher zu holen! Wir wollen hier auf Rafjasstolz auch eine Comoedie aufführen. Besprecht alles weitere mit Eurem Koch, denn bei dem Festmahl anlässlich der Ankunft der drei Graciosas wird alles verkehrt. Caramulo wird Kronverweser, die Lakaien der Herren verkörpern die Magnatenschaft - wir selbst aber werden die Rollen der Diener übernehmen. Versteht Ihr mich, Doms? Das wird ein Spaß!“

An jenem Tage, an dem die Frauen aus Valenca auf dem Jennbacher Lustschloß erwartet wurden, hatte man eigens eine Schildwache auf den Turm befohlen, die vermelden sollte, wenn die „Kollektion“ der Valencer Frauenschaft nahte. Es ging auf Mittag, als das Horn endlich erklang.

Wie ein aufgeschwehtes Wespennest begann sich der 'Hofstaat' auf dem Schloß zu regen. „Sie kommen, sie kommen!“

Jedermann kannte seine Rolle. Der eine mußte sich noch rasch umkleiden, der andere seinen Platz im Prunksaal einnehmen, wo bereits „Seine Erlaucht“ Caramulo thronte. Die vermeintlichen Lakaien verteilten sich auf der Treppe, Dom Dschijndar im goldbetresten

Staat eines Majordomus eilte der Kutsche entgegen, um die Wagentür zu öffnen.

Im Schloßhof angekommen, wußten die überwältigten Frauen fast gar nicht, wohin sie zuerst schauen sollten. An der Vorderfront des Schlosses wuchsen wunderbare, nie gesehene Pflanzen, Blumensträucher und Bäume, auf deren Ästen die seltensten Vögel ihre Gesänge übten. Zwischen den Blumenbeeten standen bunte Glaskugeln auf Stangen gespießt, und neben einer Holzhütte hockten zwei lebendige Schwarzbären, angekettet an einen Baum. Und die vielen Menschen! Ein bunt zusammengewürfeltes Heer von Bediensteten, die alle nur auf sie zu warten schienen!

Nun trat ein blonder Zopfträger mit mächtigem Schnauzbart und kräftiger Nase - offenbar irgendeine Hofschranze! - an den Wagenschlag und zog die Mütze artig vor den drei Domnatellas. „Seid willkommen auf Rafjasstolz, Frauen von Valenca! Seine Erlaucht, der Kronverweser, erwartet Euch bereits.“

Mit diesen Worten reichte er den Majordomustab einem hinter ihm stehenden Schwarzhaarigen, der gleichsam einen Eslanzopf trug, und reichte der verschüchterten Hirtentochter Moratalla die Hand. Nach der Sitte der Zeit faßte er, als ihr Fuß das Trittbrett berührte, nach ihrer Taille und hob sie mit großem Schwung zu Boden. Das gleiche taten zwei weitere, hastig herbeieilende junge Lakaien mit Dulcinea v. Khoros und Mirandola Castañeda.

Domnatella Dulcinea, in Wirklichkeit selbst Tochter eines Junkers, blickte den Domestik,

der den Stab des Haushofmeisters empfangen hatte, für einen Moment verwundert an.

Er hatte große Ähnlichkeit mit einem Magnaten aus der heimatlichen Südpforte, dessen Name ihr leider entfallen war, den sie aber erst vor wenigen Tagen im Arbeitszimmer Kanzler Rafiks wiedergesehen hatte.

„Folgt mir!“ bestimmte nun wieder der Majordomus mit der großen Nase, und führte die drei Grazien, gefolgt von der übrigen Dienerschaft, in den Pallas.

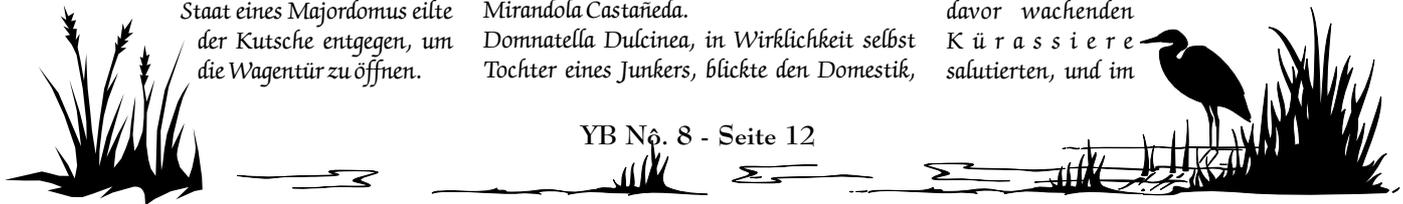
Die Lakaien waren hübsche, wohlgewachsene Burschen mit edlen Gesichtszügen und sie alle schienen sich ihrer Hofbestallung sehr sicher zu sein, denn sie plauderten und scherzten untereinander laut und ungezwungen und verschlangen die drei Frauen schier mit ihren ungehörigen Blicken.

„Werden die eingeforderten Männer dort in Valenca wirklich so dringend benötigt?“ frug der große Blonde Mirandola Castañeda.

Freilich wich die Schöne dieser Frage klug aus und biß sich auf die Lippen: „Ach, fragen sie mich nichts... mir schwindelt von der großen Hitze!“

„Wenn Sie ohnmächtig werden wollen“, flüsterte Dom Fermiz im Kostüm eines Pagens heiter, „dann tut mir den Gefallen, in Richtung meiner Arme zu stürzen.“

So wandelten sie durch schmucke Gänge, bis sie vor der Tür des Prunksaales ankamen. Die davor wachenden Kürassiere salutierten, und im





selben Augenblick wurden die schweren Türflügel von innen aufgezogen.

Sieben Magnaten, allesamt junge Herren der Nobleza, umstanden den Thron barhäuptig im Halbkreis. Die Alnadine, Emeraldal und Opale an ihrer Gewandung erstrahlten in unerhörter Farbenpracht, am prächtigsten jedoch am Brokatrock des Kronverwesers selbst, der ihnen nun lächelnd winkte, näher zu treten. Die drei Frauen machten noch vier Schritte, dann sanken sie auf die Knie. Ausrufe der Bewunderung wurden im Saal laut, Säbel- und Sporenklirren erklang, dem der Kronverweser mit einer raschen Handbewegung Einhalt gebot.

„Wir bitten Euch, steht auf, Frauen von Valenca!“

Mirandola Castañeda, die belesenste unter ihnen, faßte sich ein Herz, trat unter einem weiteren Knicks vor, und schilderte dem Kronverweser in einer herzergreifenden Rede die Armut und Verlassenheit des Valencaer Gegend. Die herrenlosen Äcker, die ohne Furchen standen; das verwunschene Dorf, in dessen Gassen keine Kinder spielten, weil dort keine geboren wurden; ein Dorf, in dem nie Wiegenlieder gesungen wurden.

„Genug!“ unterbrach sie Seine Eminenz mit gütiger Stimme - „Wir kennen Eure Wünsche genau und auch jenes Elend, das durch die Kriege der letzten Zeit entstanden ist; Wir entbinden Euch von Eurer Ansprache, Holde, die Ihr Uns mitsamt Eurer liebreizenden Begleitung ja weitaus schönere Dinge als Floskeln, Alliterationen und sonstige Stilblüten zu bieten habt.“

Nun blickte der Kronverweser streng in die linke, entfernt gelegene Ecke des Saales hinüber, in der sich das erwähnte Grüppchen niederer Lakaien weiterhin recht ungebührlich laut und ungezwungen unterhielt und miteinander scherzte.

Mit einem Fingerzeig befahl er den großnasigen Majordomus zu sich.

„Sind Euer Erlaucht zufrieden?“ frug Caramulo Kronverweser Dschijnard flüsternd.

„Bis jetzt hast Du deine Sache gut gemacht, Narr! Ich sage es ja immer, nur Herr zu werden ist schwer, alles andere ist ein Kinderspiel!“

„Und was soll ich als nächstes tun?“

„Vor allen Dingen sollst Du dem Dorf Valenca zweihundert Mannen zusagen! Alles weitere wird sich finden.“

Mit einem Kopfnicken entlies der Kronverweser den Majordomus wieder in die Saalecke zu der übrigen Dienerschaft, und wandte sich erneut an die 'Kollektion' der Valencaer Frauenschaft.

„Ihr habt Uns überzeugt, teure Frauen von Valenca, daß Euer Ansinnen ohne Tadel ist, und daß Eure Forderungen an die Krone berechtigt sind. Überbringt

also Unserem getreuen Dom Bernfried, dem Magnaten zu Falado, Unseren kronverweserlichen Gruß und Unser Versprechen, daß Wir zweihundert männliche Eigenhörige von den Eigengütern der Krone abziehen und in Valenca ansiedeln werden. Ich entlasse Euch jetzt und bleibe Euch für alle Zeiten gewogen.“

Die Frauen erhoben sich unter zahlreichen Verbeugungen der Dankbarkeit, doch bevor sie an der Tür des Saales angekommen waren, rief sie Seine Erlaucht zurück.

„Nicht so schnell, Graciosas! Ich werde Euch noch rasch eine Urkunde für unseren braven Dom Bernfried mitgeben, zum Dank dafür, daß er Uns mit dieser Kollektionen erfreute. Majordomus! Schreibt:

'Wir, Dschindar, Kronverweser von Almada etc. pp.

Mein guter Dom Falado, alsbald senden Wir Euch die gewünschten Männer! Die Frauen, die Ihr Uns geschickt habt, sind schön und bemerkenswert, aber man trug Uns zu, sie seien nicht aus Valenca. Wir lassen Euch wissen, daß Wir im Herbst zur Jagdzeit selbst nach Valenca kommen werden, um die holden Daheimgebliebenen zu besichtigen. Dann werden Wir mit eigenen Augen sehen, ob sie alle aus dem gleichen Holz geschnitzt sind.

Wenn nicht, bringt Euch jedes Frauenzimmer, welches Unser Mißfallen erregt, einen Götterlauf im Kerker von AlMuktur ein!“

„Hast Du es?“ fragte der Kronverweser.

„Jawohl, Euer Erlaucht“, nickte der echte Amtsinhaber mit kaum verholentem Grinsen. Heimlich setzte er sanft seinen 'Dschijnard' darunter.

Drei Praiosläufe darauf nahm Dom Bernfried v. Falado aus der Hand Moratallas das kronverweserliche Schreiben entgegen. „Und Du sagst also, Hirtentochter, er habe euch zweihundert Männer fest zugesagt? Feierlich erhob er seinen Weinkrug gegen den ihm gegenüberstehenden Dom Rolban. „Dann war also unsere kleine Inszenierung von Erfolg gekrönt, und die aufwendige Suche nach den drei Grazien wird mir fürstlich mit zweihundert zusätzlichen Eigenhörigen entlohnt!“ Er brach das kronverweserliche Siegel und überflog das Pergament, einmal, zweimal, worauf tödliche Blässe sein Gesicht überzog. Angstschweiß trat auf seine Stirn.

„Da, lest! In Anbetracht der Valencaer Frauenschaft drohen mir mindestens zweihundert Jahre Kerker ... ach was, seht sie Euch doch an, es werden wohl eher vierhundert Jahre werden, wenn der Kronverweser ihrer wahrhaftig ansichtig werden sollte! Ihr alter Fuchs, der Ihr mich mit Euren Ratschlägen erst richtig in diese Sache hineinmanöveriert habt, werdet mir dort auch wieder heraushelfen! Das kann aber nur

geschehen, wenn wir beide ganz Almada auf den Kopf stellen und überall dort, wo wir eine hübsche Frauensperson entdecken, sie mit Land- und Geldopfern und allerlei Praktiken unauffällig gegen die Frauen von Valenca austauschen, sie hierher verpflanzen, während wir die jetzt vorhandenen irgendwo übers ganze Land verstreut in Ragatien, in der Waldwacht, im Yaquirtal und am besten gar in der Südpforte ansiedeln. Versteht Ihr? Denn wenn der Kronverweser zur Jagd kommt, muß er tatsächlich alle Weibsleute adrett und gefällig finden. Dann können wir vielleicht sogar noch an Ehre damit zugewinnen.“

So geschah es. Der zur Hochform auflaufende Dom Bernfried ließ die zweihundert neuen Eigenhörigen anständig kleiden und siedelte sie, wie befohlen, in Valenca an. Er selbst machte sich daran, mit Hilfe von Dom Rolban und all seinen Rittern und Junkern ganz Almada zu durchstöbern, um hübsche Mädchen und Frauen zu finden und sie nach Valenca zu locken, teils mit guten Worten und Landversprechen, teils indem man die Schatztruhen aufmachte und auch alle anderen Laden und Fächer menschlicher List zog.

Insbesondere für einen alten Freund Dom Bernfrieds, der in der Vergangenheit oftmals durch seine Eskapaden jeglicher Art die Geduld seines Herren über Gebühr strapaziert hatte, war diese eigentümliche Queste offenbar die Stunde der Bewährung: Mit an Obsession grenzendem Feuereifer unterstützte Dom Vasco Borongama, der berühmte Künstler und berüchtigte Schwerenöter die Unternehmung. In der Tat waren es häufig sein rahjanischer Instinkt, seine profunden Kenntnisse der einschlägigen Teile der almadanischen Bevölkerung und seine seidene so nicht vom Weine allzu schwer gewordene Zunge, die Valenca ein weiteres Pflänzchen von ausgesuchter Anmut einbrachten.

Mit glänzenden Augen führte er die fieberhaft suchenden Edlen von einem Weiler zum nächsten, stets eine vielversprechende Fährte verfolgend. Den ganzen vergangenen Sommer waren die Magnaten unterwegs und es gelang: Als die Jagdzeit da war, hatte Valenca einen Prozeß des Jätens und Neupflanzens durchgemacht. Die ansässigen häßlichen alten Vetteln waren in die städtische Freiheit nach Punin und Ragath entlassen (wobei das Ondit geht, eine von ihnen eine der unansehnlichsten, so sagt man stehe jetzt in Diensten des kronverweserlichen Hofes, wo sie in zur Erlabung des Herrn Kronverwesers und ungesehen von diesem Hela-Klopse drehe und Zwiebeln hacke) oder über das ganze Königreich vertret worden, während sie so viele Schönheiten von überallher erworben hatten, daß jede Besichtigung der Dorfschaft die erste 'Kollektion' bei weitem übertroffen





hätte. In einem unscheinbaren Weiler im ausgedörrten Caldaia war ein wahres Feenreich entstanden.

Zwar leerten sich die Faladoer Schatztruhen, und auch an Land mußte einiges hergeschickt werden, aber am Ende durfte Dom Bernfried doch voller Zufriedenheit äußern: „Nun kann er kommen, der Kronverweser!“

Aber Seine Erlaucht kam nicht. Jedenfalls bis heute nicht. Mag sein, daß er die ganze

Angelegenheit über wichtigere Staatsfragen vergessen hatte, oder daß er ohnehin niemals wirklich die Absicht besessen hatte.

Die Angst vor dem Karzer ist gebannt, doch nunmehr bangen die caldaischen Magnaten den nächsten Weinfesten entgegen, auf denen die allgemeine Abwesenheit der letztjährigen Weinköniginnen und das Fehlen geeigneter Nachfolgerinnen in weiten Teilen Almadas einiges an Aufsehen erregen dürfte.

Das Dorf Valenca aber bekleidet mehr und mehr der Beiname „des Kronverwesers Paradies“, um dessethalben man den klugen Dom Bernfried an allen Höfen des Königreiches neidet.

Aus diversen unbestätigten Gerüchten compiliert von Maltichio Pavennaro, Laienbruder der Hesinde zu Falado

Schiffahrtsabkommen zwischen Ragath und Hornenfurt

Hoher Rat der Reichsstadt Punin durch Ragather Abkommen mit Dom Ettel düpiert, Ragather Lotsenstützpunkt vor den Toren der Yaquircapitale!

Ragath/Gut Hornenfurt:

Während kürzlich der Hohe Rat zu Punin gemeinsam mit den Magnaten von Inostal und Imrah die Gründung des „Yaquirbundes“ verkündete, in welchem sich die Yaquircapitale mit den Städten Yassafheim und Inostal zu einem Bündnis- und Beistandspakt zusammenschloß, suchte man offenbar auch in Ragath schon seit längerem nach neuen Bündnispartnern im Ringen um die Vormachtstellung im Flußhandel auf dem Yaquiro. Erst jetzt wurden jedoch die Ergebnisse der geheimen Verhandlungen zwischen der Stadt Ragath und dem Hornenfurter Junker Ettel v. Derp bekannt, mit welchen man seitens der Ragather Kaufleute offenbar das Ziel verfolgte, der alten Rivalin Punin gegenüber die eigene Position als letzter Handelshafen am Ende des schiffbaren Yaquirflusses zu stärken.

Kernpunkt des Abkommens ist nun offenbar die Errichtung einer Ragather Lotsenstation an der Mündung der Horne, um so unter Umgehung des Puniner Stapelrechtes auch größeren Flußschiffen ein Anlaufen des eigenen Hafens zu ermöglichen. Galt doch stets neben den relativ bescheidenen Dimensionen der in Ragath vorhandenen Hafenanlagen vor allem die für größere Flußschiffe überaus gefährliche Navigation auf dem Flußabschnitt nördlich des Yaquirkniees bei Punin, wo der noch

junge Strom die flache ragatische Ebene mit nur sehr geringem Gefälle durchfließt, als größtes Hindernis für einen ungehemmten Aufstieg Ragaths zum wichtigsten Flußhafen am Oberlauf des Yaquiro. Wie auch unseren geneigten Lesern zweifellos bekannt, können wegen der in jedem Frühjahr nach der Schneeschmelze im Amboß ihre Lage wechselnden Sandbänke und Untiefen im allgemeinen nur sehr flachbodige Kähne ihre Ladung gefahrlos bis nach Ragath bringen. Flußschiffe mit größerem Tiefgang müssen sich auf dieser Strecke entweder einem erfahrenen Lotsen anvertrauen oder ihre Ladung spätestens in Punin auf kleinere Fahrzeuge umladen, ein Umstand, aus welchem die Puniner Kaufleute aufgrund des Stapelrechtes ihres Flußhafens bisher stets einen beträchtlichen kommerziellen Vorteil abzuleiten wußten.

Um nun auch größeren Flußschiffen ein Löschen ihrer Ladung unter Umgehung des Puniner Stapelmonopols direkt in Ragath zu ermöglichen, haben inzwischen schon seit einigen Tagen mehrere Lotsen aus den Reihen der Ragather Flußschiffer bei der Taverne „Schiffers Rast“ auf Hornenfurter Territorium Quartier bezogen. In den zehn Talern Lotsenentgelt, die von fremden Schiffen für die sichere Fahrt flussaufwärts gefordert werden, ist die Ragather Hafengebühr bereits enthalten. Für Treidelschiffer ist das an der Mündung der Horne in den Yaquiro gelegene Wirtshaus ohnehin schon immer obligater Halt, da hier

die Zugtiere ausgespannt und eine halbe Meile oberhalb der sumpfigen Mündung über die Hornenfurt geführt werden müssen, bevor die Treidelnähe ihre Reise fortsetzen können. Da in Folge der jüngsten Ereignisse wohl noch mehr Kähne auf dem Wege ins Ragatische nun den Puniner Hafen gar nicht mehr anlaufen werden, hat Dom Ettel bereits eine zusätzliche Anzahl Hornenfurter Ochsen als frische Wechselgespanne für die Treidelschiffer zur Verfügung gestellt. Schweren Windenfrachtern wird es aufgrund ihres allzu großen Tiefgangs freilich trotz Lotsendienstes auch in Zukunft verwehrt bleiben, den Ragather Hafen direkt anzulaufen. Da nach der Ausrufung des „Yaquirbundes“ schwere Lastkähne vor allem aus dem Liebfeldischen, die ihre Ladung für die Weiterfahrt bislang zumeist in Yassafheim umladen, um sie nicht in Punin unter Stapelrecht zu diktierten Preisen verkaufen zu müssen, nun wohl auch dort mit Repressalien rechnen müssen, soll es nach dem Willen Dom Ettels und der Ragather Händlergilde bald auch an der Hornenfurt möglich sein, die für Ragath und die miternächtlichen Provinzen bestimmten Güter für den Weitertransport in flachbodige Prämie zu leichtern.

Auch über die Entsendung eines Detachements der Ragather „Yaquirhechte“ nach Gut Hornenfurt zur Abwehr weiterer Puniner Piratenüberfälle und Sabotageakte wird nach der Ausrufung des





„Yaquirbundes“ nun auf beiden Seiten offen nachgedacht. Waren die Puniner Pfeffersäcke in der Wahl ihrer Mittel noch nie sehr zimperlich, wenn es darum ging, aus dem Privileg ihres Stapelrechtes einen unbilligen Vorteil zu ziehen, so geht der neueste Plan, den man Gerüchten zufolge aus der Yaquircapitale vernimmt, nun doch gänzlich und gewißlich über jedes phexgefällige Maß hinaus. Da die natürlichen Vorteile, welche die eigene Flußschiffahrt den weiter

stromaufwärts gelegenen Häfen gegenüber genießt, der Puniner Goldgier nun ganz offenbar nicht mehr genügen, plant jetzt der Hohe Rat angeblich den Yaquiro zwischen den Pfeilern der Kaiser-Raul-Brücke mit einer eigens zu diesem Zweck bei den Angbarer Grobschmieden geordneten Kette für jeglichen Schiffsverkehr zu sperren (s. YB 7). Nach dem Versuch des Puniner Rates, an der Haupthandelsstraße in die Waldwacht widerrechtlich

Wegezoll zu erheben (s. YB 1) und nach dem dreisten Akt der Piraterie gegen die „Graf Bugo“ (s. YB 3) wäre dies der dritte offene Bruch Raulschen Reichsrechtes, der im letzten Götterlauf auf Geheiß oder mit Billigung des Puniner Magistrats gegen den freien Handel im Königreich begangen würde.

Alrik Sabrigano

Erneute Verlautbarung des Gildenrates der Stadt Ragath:

Der Rat der Reichsstadt Ragath verdoppelt hiermit das Kopfgeld für die Ergreifung des Capitains der unter Puniner Flagge fahrenden Piratenbarke „Muktur“ von den bisherigen zwei mal hundert auf den Betrag von vier mal hundert Silbertalern. Diese Summe wird ohne Ansehen von Stand oder Person jedermann und jederfrau ausgezahlt, der oder die den gesuchten Delinquenten lebendigen Leibes nach Ragath verbringt und ihn dort dem Rat der Stadt ausliefert!

gez. Luiz Lampérez, Sprecher des Ragather Gildenrates



Letzte meldungen :

Dom Konnar v. Berg verhaftet!

Punin/Madasee: Kurz nachdem er dem Tsabundsfeste Dom Ansvins v. AlMuktur und seiner Gemahlin Domna Tsajane als Trauzeuge beigewohnt und sich dort im Kreise der anderen Magnaten gemeinsam mit Domna Rinaya offenbar noch köstlich amüsiert hatte, wurde Dom Konnar v. Berg auf Geheiß der Puniner Ratsmeisterin arretiert und eingekerkert! Über den genauen Verlauf der Geschehnisse nach der Abreise des Herrn v. Berg aus der Palaststadt liegen widersprüchliche Meldungen vor, fest steht jedoch, daß er sich derzeit im Kerker des Schlosses Madasee, dem Stammsitze derer v. Madjani in der Stadtmark Punin befindet. Anscheinend machte er auf dem Wege von AlMuktur nach Punin hier kurzen Halt, wobei möglicherweise bereits die Festnahme erfolgte. Nach anderen

Informationen soll er danach jedoch seinen Weg nach der Capitale weiter fortgesetzt haben und erst am folgenden Tag unter schwerer Bedeckung durch Puniner Gardisten nach Schloß Madasee zurückverbracht worden sein.

Auch über den Grund der Verhaftung liegen dem Hause Yaquirblick noch keine zuverlässigen Angaben vor. Nach Informationen aus der Umgebung des Hohen Rates der Reichsstadt Punin hätte der Herr v. Berg womöglich versucht, unter Vorlage gefälschter Schreiben der Reichserzkanzlei und in Conspiratio mit einem Teil des Waldwachter und Ragather Adels den Rat zu entmachten und die Herrschaft in der Stadt an sich zu reißen. Dagegen spricht jedoch der Umstand, daß der Verhaftete nicht sofort in den Gewahrsam der Krone übergeben wurde, denn auch für einen v. Berg stehen auf ein derartiges Verbrechen unbedingt des Reiches Acht und Bann. Bisher wurde

jedoch vor keinem Gericht Anklage gegen den Verhafteten erhoben, was die ohnehin schon wüsten Vermutungen zu den Hintergründen des Geschehens noch weiter anfacht, ebenso wie der Umstand, daß gleichzeitig mit der Arretierung sämtliche Habe des Verhafteten darunter mehrere Flöße mit unbekannter Fracht, die einige Tage zuvor im Puniner Hafen eingetroffen waren vom Rat der Stadt beschlagnahmt wurde. Natürlich halten sich auch hartnäckig diejenigen Gerüchte, welche mutmaßen, daß in Wahrheit eine amouröse Discrepanz zwischen Dom Konnar und der Ratsmeisterin die Ursache der plötzlichen Verhaftung sei. In der Tat wurde der Jennbacher in letzter Zeit unverhofft häufig in Gesellschaft Domna Rinayas gesehen. Gegen eine solch einfache Erklärung sprechen jedoch ganz eindeutig die Reaktionen der politischen Freunde des Herrn v. Berg.





Ausbruch der Ragather Handelsflottille!

Punin/Ragath: Erste panische Reaktionen seitens der Verbündeten des Jennbacher Barons auf die Arretierung des Herrn v. Berg und das wohl einstweilige Scheitern seiner höchlich geheimen Mission worin auch immer diese bestanden haben möge ließen nicht lange auf sich warten. Im ersten Morgengrauen passierte heute die gesamte Ragather Handelsflottille, mit Ausnahme des von Vogtin Radia beschlagnahmten Puniner Fahrzeugs „Bosquirperle“ und einer Ruderschaluppe, die im Ragather Hafen derzeit für die Zwecke der Söldlinge des Capitain Zornbold hergerichtet wird, die Mauern der Provinzcapitale. Von der Strömung des Flusses und von mit Lumpen unwickelten Rudern getrieben, um jeden verräterischen Laut beim Eintauchen der Riemen zu vermeiden, näherten sich die Schiffe der KaiserRaulBrücke, wo vielleicht bald schon, so es nach dem Willen des Puniner Hofien Rates gehen möchte, eine schwere Kette jeglichen Schiffsverkehr auf dem Strome unterbrechen soll.

Auf jedem der Schiffe befanden sich vier Bewaffnete des vom Ragather Gildenrat in Sold gehaltenen Halbbanners des Capitain Zornbold, die gespannt bei den geladenen Hornissen kauerten bereit, einen jeden Puniner Gardisten, der sie von der Brücke oder den Mauern aus unter Beschuß nehmen möchte, von den Zinnen zu fegen. Doch der Herre Phex war diesmal wohl mit den Ragather Schiffern. Morgennebel

lag wie ein stilles, weißes Laken über dem Fluß, und der bevorstehenden Wachablösung an den noch geschlossenen Toren der Stadt galt die meiste Aufmerksamkeit der Gardisten.

So hatte bereits das letzte Fahrzeug die Brücke hinter sich gelassen, als von den Mauern der Ruff ertönte: „Alaaarm, Feind, Feind in Sicht“. Da fielen nun die Lumpen von den Rudern, und mit aller Kraft stemmten sich die Ragather Rojer in die Riemen, um ihre schwerfälligen Schiffe am Puniner Hafen vorbei zu treiben, noch bevor man ihnen von dort den Weg verstellen möchte. Schallend lachend stand Capitain Zornbold im Bug der „Graf Bugo“ und warf Thorwaler Flüche quer über den Fluß, hinüber zu den Gestalten im Puniner Hafen, der just sich zu regen begann.

Das Ziel der Ragather Schiffe bleibt einstweilen unklar, vermutlich werden sie einen der freien Häfen am mittleren Yaquirlauf ansteuern, welcher nicht vom kürzlich auf die Initiative Punins gegründeten „Yaquirbund“ kontrolliert wird. Der Zweck des Unternehmens bestand jedoch offenbar darin, zu verhindern, daß die Fahrzeuge auf dem Oberlauf des Yaquir eingeschlossen werden, falls die anstehende Landständeversammlung nicht die Drohung des Puniner Rates abzuwenden vermag, das Gewässer bei der Stadt für jeglichen Handelsverkehr zu sperren. Ob dieser Schachzug allerdings den dann wohl unausweichlichen Niedergang des Ragather Hafens aufzuhalten vermöchte, darf indes bezweifelt werden.

Descendientes und Ragath ordnen Aushebung der Landwehren an!

Ragath/Flogglond: Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Verhaftung Dom Konnars erging in Flogglond, aber auch in anderen Baronien der Waldwacht sowie in der Mark Ragathisquell der Befehl zur Aushebung der Landwehren. Zudem sollen etliche bisher an der Hatz auf die Würmin Chaidarion beteiligte Magnaten die Jagd einstweilen abgebrochen haben und sich mit ihren Reisigen auf dem Ritt nach Süden befinden.

Nähere Einzelheiten zu diesen Geschehnissen, welche ganz offenbar mit der Verhaftung des Herrn v. Berg durch die Ratsmeisterin der Reichsstadt Punin in Verbindung stehen, konnte die Redaktion des Hauses Yaquirblick bislang nicht in Erfahrung bringen.

Bei der Aushebung der Ragathisqueller

Wehr soll es sich den Angaben der dortigen Vogtin, Radia v. Franfeld, bloß um eine gewöhnliche Landwehrübung handeln. Dabei verwundert jedoch, daß anscheinend sowohl das Landwehrbanner aus Burginum wie auch jenes aus Ciragad zugleich in voller Stärke gen Ragath in Marsch gesetzt werden sollen. Da auch die Bürgerwehr der Reichsstadt Ragath von der Vogtin zu den Waffen gerufen wurde und wegen der gleichzeitigen Mobilisierung vieler Waldwachter Landwehrbanner, über welche nähere Nachrichten indes noch ausstehen, befürchten ängstliche Gemüter, den Beteuerungen der Ragather Vogtin zum Trotz, bereits die Gefahr eines Bürgerkrieg für Almada, und es mehren sich die Stimmen, die nach einer außerordentlichen Zusammenkunft der Landstände rufen.

Eslam Frostwein



Impressum

Redaktionsanschrift:

Markus Blanke
Provinzstr. 115
13409 Berlin
markus.blanke@student.hu-berlin.de

Redaktion dieser Ausgabe:
Dirk Brandherm, Stefan Tschierske

Satz, Layout & Computergrafik:
Markus Blanke

Autoren:

Der Tsabund von Al 'Muktur:
Lars Feddern
Neue Yaquirbrücke zwischen Ragath und Cres: Dirk Brandherm
Roter Hahn regiert in der Südpforte:
Lena Falkenhagen
Der Kanzleistuben Humor:
Björn Berghausen
Ein Haus dem Göttersohne Aves:
Johannes Hegel
Waffenübungen auf Gut Hornenfurt:
Stephan Witte
Ein rätselhafter Fund:
Stephan Witte
Mysteriöse Mordserie in Ragath:
Dirk Brandherm & Stephan Witte
200 Mannen für Valenca:
Stefan Tschierske & Daniel Eck
Schiffahrtsabkommen zwischen Ragath...:
Dirk Brandherm
Letzte Meldungen:
Dirk Brandherm

Illustrationen:

Titelbild: Kathrin Lieb
Szenerie Bilder (5): Stefan Tschierske
Diverse Portraits (3): Mike Maurer
(ausgesprochen reizende Damen, Mike!)

Die „Meldungen des Hauses Yaquirblick“ erscheinen gewöhnlich im Abstand von zwei Monaten. Die Zustellung erfolgt vorzugsweise und kostenlos als Pdf-Dokument per Email. Der Acrobat Pdf-Reader zum betrachten und ausdrucken dieser Dateien steht im Internet unter der URL:
"www.adobe.com/products/acrobat/readstep.html" als kostenloser Download zur Verfügung. Der Bezugspreis einer Ausgabe im Postversand beträgt 3,50 DM.

Der Yaquirblick im Internet:
www.vinsalt.de/Yaquir